№ 209. Freitag, den 7. September 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September.

— Die Enthüllung des Denkmals für den Kurfürsten Friedrich I. in Friesack wird auf Befehl des Kaisers am 13. Oktober, Mittags 12 Uhr, stattfinden. Die Garnisonen von Spandau und Rathenow sind zur Paradeaufstellung befohlen. Der Kaiser nimmt einen Ehrentrunk von der Stadt Friesack an, lehnte aber ein Frühstück ab. Der Kaiser kehrt dann um 2 Uhr nach Berlin zurück. — Zur Denkmalsenthüllung für Kaiser Wilhelm I. in Königsberg wurde auch Fürst Bismarck eingeladen. Derselbe hat aber dankend abgelehnt.

— Die Prinzessin Alix von Hessen, die Braut des russischen Thronfolgers, wird gegenwärtig in die Lehren der griechisch-katholischen Kirche eingeweiht. In dem protestantischen England wird die Angelegenheit mit besonders großer Aufmerksamkeit verfolgt, und mit Entschiedenheit fordert die Presse, daß die Enkelin der Königin Viktoria nicht gedrängt werde, wider ihren Willen die Religion zu wechseln. So schreibt der Londoner „Spektator":

„Es ist höchst erquickend, zu vernehmen, daß die Prinzessin Alix von Hessen dem russischen Erzpriester Yaryschew, der sie zur orthodoxen Kirche „bekehren" soll, viel Mühe bereitet. Man konnte natürlich erwarten, daß die junge Dame einigermaßen ein Interesse an der Religion, worin sie erzogen war, zeigen würde. Aber wie es heißt, geht der Widerspruch der Prinzessin viel weiter, als man geglaubt hatte. Prinzessin Alix scheint an das Recht der Prinzessinnen zu glauben, ein Gewissen und eine Ueberzeugung auch bei einem so bedeutsamen Anlaß, wie ein Religionswechsel ist, haben zu dürfen. Wenn das Wort Gottes wirklich „Könige mit Ketten und Adelige mit eisernen Banden bindet", so können auch Prinzessinnen die Freiheit für sich in Anspruch nehmen, Willkür in religiöser Ueberzeugung von der Hand zu weisen."

— Die Einberufung des Reichstages ist dem Vernehmen der „Nat. Ztg." nach für Mitte November, die des preußischen Landtages für Mitte Januar zu erwarten.

— Zu dem Tabaksteuerprojekt, welches gegenwärtig im Reichsschatzamt vorbereitet wird, will Gutsbesitzer Lucke, Vorstandsmitglied des Bundes der Landwirthe, „aus durchaus sicherer Quelle" erfahren haben, daß der für den Reichstag bestimmte neue Gesetzentwurf sich „Tabakverbrauchsabgabengesetz" und nicht Tabakfabrikatsteuergesetz nennen werde. Die Besteuerung des Tabaks solle beim Uebergang in den Verbrauch stattfinden. Darnach würde also die Deklaration nicht beim Fabrikanten, sondern bei dem Detailverkäufer stattzufinden haben. Der Rauchtabak erfahre nur eine ganz geringe Besteuerung. Dies würde also heißen, daß man den Rauchtabak auf Kosten des Zigarrenkonsums begünstigen will. Gerade die Verminderung des Zigarrenverbrauchs aber muß am stärksten zurückwirken auf die Tabakarbeiter. Endlich versicherte Herr Lucke, daß eine gelinde Erhöhung des Tabakzolls in Aussicht stehe. Dies würde also heißen, daß die Schutzzollprämie „gelinde" erhöht werden soll. Eine solche Erhöhung aber würde den finanziellen Ertrag der neuen Besteuerung von vornherein einschränken.

— Der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer gewerblicher und industrieller Vereine hat dem Handelsminister einen neuen Gesetzentwurf über die Handelskammern eingereicht. In dem Begleitschreiben zur Eingabe wird dem Minister dringend ans Herz gelegt, das geplante Reformwerk nicht zu verschleppen.

— Eine Verordnung des Bundesraths hat die Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie ausgedehnt. Mit der Ausdehnung dieser Versicherungspflicht haben die über 70 Jahre alten Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie das Anrecht auf Altersrente erworben und ist die Zahl der aus diesen Kreisen auf die Altersrente erhobenen Ansprüche durchaus nicht klein. Für diese im ursprünglichen Gesetze nicht vorgesehenen Renten muß das Reich ebenso wie für die anderen den Zuschuß leisten.

— Nach einer Meldung aus Wilhelmshaven beträgt die Sammlung für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg" Verunglückten 20 867,98 M.

— Ganz außerordentliche polizeiliche Maßnahmen waren am Sonntag für das „Neue Palais" getroffen. In der Umgebung desselben, namentlich im Park von Sanssouci, patrouillirten außer den ständig dort Dienst habenden drei Geheimpolizisten noch zehn Potsdamer Schutzleute in Zivil. Zwei Geheimpolizisten sind ferner, auch für die Wochentage, nach dem Drachenberg abkommandirt. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahmen in Folge der großen Unsicherheit getroffen worden sind, welche in letzter Zeit in der Umgebung des Neuen Palais Platz gegriffen hat, wo einzelne Personen, namentlich Damen, von Wegelagerern häufig überfallen wurden. Für den außergewöhnlichen Polizeidienst am Neuen Palais erhalten die ständig nach dort abkommandirten Potsdamer Schutzleute Diäten, und zwar zahlt die Hofverwaltung die Pauschalsumme von 9 Mark pro Tag, in welche sich die Schutzleute theilen.

— In Bayern ist es in der letzten Zeit mehrfach zu Ausschreitungen gekommen, welche sich gegen den Prinzregenten und dessen Angehörige richten. In Murnau ist kürzlich bei der Enthüllung des Denkmals des Königs Ludwig II. die Büste des Prinzregenten in das Wasser geworfen worden. Neuerdings sind in der Nacht vom 3. zum 4. September, wie die bayerische „Bundeszeitung" mittheilt, in Frontenhausen in Niederbarnim die Fenster im Schlafzimmer des dort gelegentlich des Manövers anwesenden Korpskommandeurs Prinzen Arnulf eingeworfen worden.

— Vom Leipziger Landgericht wurde dieser Tage der Kirchschullehrer Hönisch aus Witznitz bei Borna, der angeschuldigt war sich verschiedener Sittlichkeitsverbrechen schuldig gemacht zu haben, nachdem er zwölf Wochen hindurch unschuldig in Untersuchungshaft zugebracht, von der gegen ihn erhobenen Anklage glänzend freigesprochen. Die Verhandlung hatte ergeben, daß alle die Anschuldigungen, die man gegen den in seinem Amte bereits ergrauten Lehrer vorgebracht, nichts anderes waren, als als unbegründetes Weibergerede, ein Gemisch von Aerger und Rache. Auch dieser Fall legt wieder aufs neue die Frage nahe, ob es nicht unbedingt nothwendig sei, auch eine Entschädigungspflicht des Staates für unschuldig Verfolgte festzusetzen. Für die seelischen Qualen, die eine so lange Untersuchungshaft mit sich bringt, ist ja leider eine Entschädigung überhaupt nicht möglich.

— In letzter Woche wurde die „Sächs. Arbeiterztg." zweimal beschlagnahmt. Das letzte Mal erfolgte die Beschlagnahme deshalb, weil am Schlusse des Blattes bei dem Namen eines der verantwortlichen Redakteure der Vermerk beigedruckt war: „Verantwortlich für Boykottnachrichten", worin die Behörde einen Verstoß gegen § 7 des Preßgesetzes erblickte.

— Der „Vorwärts" triumphirt. Eine Brauerei hat, wie er versichert, wegen des schlechten Geschäftsganges dreißig Arbeiter entlassen müssen, und zwei andere Brauereien haben aus dem gleichen Grunde ihre Mälzereien verpachtet und Angebote von neuer Gerste, die sie sonst um diese Zeit einzukaufen pflegten, bis zur zweiten Dezemberhälfte zurückgewiesen. „Da sieht man, wie der Boykott wirkt!" jubelt der „Vorwärts". Aber, so muß man da fragen, was wird denn aus den Arbeitern, für die der ganze Bierkrieg doch wohl gekämpft werden sollte? Mit jeder neuen Arbeiterentlassung wird die Lage der Ausgesperrten hoffnungsloser. In ihrer letzten Versammlung ist schon die Klage laut geworden, daß die Unterstützungsgelder immer spärlicher fließen, und es ist schon sehr deutlich und bestimmt auf die Möglichkeit hingewiesen, daß im Winter die Unterstützungen ganz aufhören werden. Damals wurde von 461 unterstützungsbedürftigen Brauereiarbeitern mit 500 Kindern gesprochen. Jetzt wächst die Zahl der durch den Bierkrieg Beschäftigungslosen immer mehr. Was soll aus ihnen allen werden? Das Erwachen dieser Verblendeten dürfte ein schreckliches sein.

— Nach den mit der letzten Post aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiete eingegangenen Nachrichten hat im Proviantshause zu Windhoek am Vormittage des 26. Juli ein Brand stattgefunden. Bedauerlicher Weise sind bei dem mit großer Schnelligkeit um sich greifenden Feuer vier eingeborene Frauen, die gerade beim Hineinschaffen von Proviantvorräthen beschäftigt waren, ums Leben gekommen. Zwei derselben erstickten in den Flammen, während

Feuilleton.

Die Gemeindekinder.

Original-Novelle von Gf. La Rosé.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die volle Mondscheibe kommt langsam hinter einer Felsenspitze des bairischen Hochgebirges heraufgezogen; ihr Licht glänzt in magischer Schönheit hoch und rein über Dorf und Kirche, deren weiße Wand gegen die schwarze Erde eines an der Mauer frisch aufgeworfenen Grabes scharf absticht.

Ein Knabe in grobem Hemde und kurzer lederner Hose sitzt am Rande des Grabes; er hebt den Kopf gegen den Himmel und schaut mit einem fragenden Ausdrucke in den Mond. In seinem Gesichte prägt sich tiefer Schmerz aus, seine Nasenflügel zittern; während er die bleichen schmalen Lippen aufeinandergepreßt, damit ihnen kein Laut der Klage entrinnt, bebt seine Brust vor unterdrücktem Schluchzen. Seine nackten Füße stemmen sich fest auf den Boden, auf dem noch die abgefallenen Blumenblätter der Todtenkränze umherliegen. Er zuckt zusammen. Erschrocken über das Geräusch, das er hört, wendet er den Kopf. Da sieht er etwas weißes gespensterhaft durch die Gräberreihen hinhuschen. Im nächsten Moment entflieht ihm der leise Ruf: „Feli!"

Ein fünfjähriges Mädchen wirft sich neben ihn auf die Erde und ruft stöhnend: „Zu ihr, ich will zur Mutter!"

„Laß das!" mahnt der Knabe mit einem für seine Jugend ungewöhnlichen Ernst. „Sei still, weine nicht, es nützt nichts. Wo kommst Du denn her? Ich glaubte die Landwirthin hätte Dich zu sich genommen?"

„Ja" schluchzte die Kleine, „sie setzten mich in eine Ecke der Wirthsstube und gaben mir Suppe, ich aber brachte nichts hinunter, ich horchte, was sie zusammen sprachen, was sie über uns sprachen, Willi. Da hörte ich, daß sie uns trennen wollen, — ich muß ins Armenhaus. — Ich lief davon. Ich gehe nicht, ich will nicht."

Große Thränen rollten aus den Augen des Knaben. Sie fallen auf das Grab, wo sie einsickern. „Wenn ich nur schon groß wäre," ruft er, sich an die Stirn schlagend, „daß ich uns selbst helfen könnte!" Dann den eigenen Schmerz in der Sorge um das Kind überwindend, schlägt er seinen Arm um dasselbe und tröstet es: „Mutter sagte, man muß auf Gott vertrauen, daß sei unsere Aufgabe hier. Komm gehen wir heim, heute können wir noch sagen heim, morgen schon nicht mehr."

1.

Der Gemeinderath des Dorfes Oberwalden ist versammelt. Die Sitzung wurde vom Vorsteher anbefohlen der beiden Waisenkinder Wilhelm Warnberg und Felice Lohr wegen. Es sollte entschieden werden, was in Zukunft mit den Kindern geschehe, wer sich ihrer annehme.

Die Stube ist bereits voll, der Pfarrer und der Lehrer des Dorfes, der Bürgermeister der Gemeinde und die ältesten angesehendsten Bauern sind beisammen, um sich zu berathen. Alle bis auf den Pfarrer und den Lehrer sind einig, daß das Mädchen Felice Lohr in die Pflege der drei Weiber des Armenhauses gegeben werden solle. Nach wiederholtem Einwande des Pfarrers ergreift der Bürgermeister das Wort.

„Niemand in der ganzen Gemeinde will das Mädchen, und ich kann es mit Gewalt auch niemand aufbürden; und es von einem Hause zum andern monat-, wochen- oder tageweise herumzuschicken, damit es Kost und Obdach erhalte, ist weit weniger rathsam für das Kind; denn es weiß dann garnicht mehr, wo es hingehört. Die drei Weiber im Gemeindehause haben den ganzen Tag nichts zu thun, sie können das Mädchen hüten, das ist wahrhaftig keine zu große Arbeit für sie."

„Aber," mahnt der Lehrer, „alle drei sind, wie Ihr wohl wißt, nicht befähigt, ein Kind zu erziehen. Die Stapfner-Liese ist ein böswilliges Weib, sie hat sich bei Lebzeiten ihres gutmüthigen Mannes nicht einmal mit diesem vertragen können; daß sie jähzornig und boshaft ist, hat jeder Dienstbote gesagt, der auf ihrem Hof war, als sie noch einen hatte. Niemand konnte es in der Länge bei ihr aushalten. War sie nicht sogar vor Jahren im Verdachte, ihrem eigenen, einzigen Kinde einen Stoß gegeben zu haben, der dessen Todesursache war?"

„Pah!" ruft der Bauer Lotzing, einer der begütertsten Grundbesitzer des Dorfes, „die Stapfnerin mag niemand, darum hat man ihr mehr in die Schuhe geschoben, als nöthig war, ihr Bub' starb an den Zahnfreisen."

„Die alte Pocher ist eine bekannte Branntweinsäuferin," sagte der Pfarrer, „sie ist beinahe immer berauscht. Jeden Pfennig den sie hat, vertrinkt sie."

„Ja," unterbricht ihn der Bürgermeister, „wenn sie einen Pfennig hat, aber das kommt nicht oft vor."

„Und die Grumbacher Ev ist nicht recht bei Sinnen," fährt der Pfarrer fort, „somit ist keine der drei Frauen imstande, für Felice Lohr gehörig zu sorgen."

„Hochwürdiger Herr," wendet einer der Bauern vortretend ein, „es ist eben keine andere Wahl da. Wir haben alle zu viel Kinder und zu wenig Geld. Dem Abwechseln der kleinen Lohr stimmt der Bürgermeister nicht bei. Einer aber muß doch das Kind haben, man kann es nicht obdachlos in die Berge schicken, damit es sich in einer Höhle Schutz vor dem Regen suche. Wir thun, was wir können, die Gemeinde ist schon mit Schulden und Lasten überbürdet. Das Thal ist eng, die Almen sind hoch, darum wenig Grund uns zu ernähren. Was kostet jetzt nicht das neue Eindämmen der Aach, das doch sein mußte, wollten wir nicht jedes Frühjahr unser bischen Saat bei Hochwasser gefährdet wissen! Man kann uns nicht zumuthen, auch noch für fremde Kinder zu sorgen."

„Als wir vor vier Jahren uns versammelten," spricht der Pfarrer mit gerunzelter Stirn, „um uns eben auch über die kleine, damals einjährige Lohr zu berathen, da wollte sich ihrer, wie heute, niemand annehmen. Ich erinnere mich, daß es scharf herging dazumal, daß keins der Gemeindemitglieder Rath schaffen wollte."

„Wir hatten aber auch noch kein Armenhaus," ruft Lotzing, „das einjährige Kind, welches uns durch den Tod seiner verarmten Eltern zur Last fiel, war eigentlich die Ursache, daß die Gemeinde sich entschloß, ein schweres Opfer zu bringen und das Armenhaus zu bauen. Nun ist es geschehen, und drei Weiber sind darin, welche Zeit haben und von uns ernährt werden, und wir sollen die Felice Lohr doch nicht hingeben?"

„Ich kann nicht dafür stimmen," sagt der Pfarrer. „Wenn Ihr alle einig seid, ist weiter nichts zu machen; ich sage Euch, Ihr Männer, das Ihr unrecht thut. Ich wasche meine Hände in Unschuld. Als wir vor vier Jahren uns wegen des Mädchens beriethen, da beschämte Euch eine arme Frau, ich glaube es war die

die beiden anderen am folgenden Tage ihren Brandwunden erlagen. Leider ist auch der Proviantmeister v. Goldammer nicht unerheblich an Händen und Beinen verletzt worden, doch ist nach ärztlichem Gutachten sichere Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Da die Feuerspritzen schnell zur Stelle waren, und da von allen Seiten thatkräftige Hilfe geleistet wurde, gelang es, den Brand zu beschränken, so daß nur ein geringer Theil des Gebäudes zerstört wurde, dagegen verbrannten größere Mengen von Proviant. Der gesammte Schaden wird auf ca. 60 000 Mark geschätzt. Das Feuer ist durch Explosion eines mit Spiritus gefüllten Fasses entstanden. Eine Untersuchung des Vorfalls ist von den Behörden an Ort und Stelle eingeleitet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Parteileitung der Deutschböhmen erließ anläßlich der Errichtung eines Bundes der Deutschen Ostböhmens ein Rundschreiben, worin das Ineinandergreifen der Nationalschutzvereine als Nothwendigkeit bezeichnet wird. Doch müßten alle Mitwirkenden sich in einem großen Lager vereinigen und gemeinsamen Grundsätzen huldigen; so werde eine feste Phalanx geschaffen, an welcher der Ansturm der nationalen Gegner abprallen müsse. Das Fernhalten aller zersetzenden und verwirrenden Bestrebungen bürge für die Einhaltung des Grundsatzes Schmeykals: „deutsch und freisinnig", der dem deutschen Volke in Böhmen während aller Schwankungen des öffentlichen Lebens in den letzten Jahrzehnten einen verläßlichen Halt gewährte.

Frankreich.

Der Graf von Paris hatte mit dem Herzog von Orleans eine längere Unterredung. Es soll ein Manifest ausgearbeitet werden, welches dem französischen Volke mittheilt, daß im Falle des Ablebens des Grafen von Paris der Herzog von Orleans die Anwartschaft auf den Thron habe.

Serbien.

Eine wahre Landplage sind die zahlreichen Räuberbanden. Seit einigen Monaten haben sich diese bedeutend vermehrt, so daß außerordentliche Maßregeln zu ihrer Bekämpfung ergriffen werden müssen. Es sind jetzt über 200 Hajduken durch die Gerichte als vogelfrei erklärt worden. Jedermann kann sie tödten und erhält noch eine Belohnung dafür; doch Niemand wagt es, denn die Haiduken hetzt eine starke Verbrüderung untereinander und rächen jede gegen sie gerichtete Handlung in schreckenerregender Weise. Die Zahl der Helfershelfer der geheimen Räuber ist noch größer: 500—600 Räuber und deren Hehlergenossen in verschiedenen Banden, die das Land beunruhigen. Kein Theil des Landes ist mehr sicher, und die Hajduken-Banden beginnen schon am hellen Tage kleine Städtchen anzugreifen, die Polizei zu vertreiben und von den Bürgern, sowie aus den Gemeindekassen Geld und andere Werthsachen wegzunehmen.

Griechenland.

Anläßlich der athenischen Offiziersausschreitungen, die im Geschäftshause der Zeitung „Akropolis" verübt sind, scheint die griechische Regierung in der That ernstlich gewillt zu sein, eine strenge Bestrafung eintreten zu lassen. Nach neuerlicher Meldung wurde der General Karaiskaki von der Regierung zur Disposition gestellt und der Platzkommandant von Athen bestraft; beide hatten die Haltung der Offiziere gebilligt. Unter den Offizieren herrscht starke Aufregung; die Regierung erklärte, sie würde die Ordnung energisch aufrecht halten.

Asien.

Der Krieg zwischen Japan und China ist augenblicklich völlig zum Stillstand gekommen. Aus Shanghai bringt das Reutersche Bureau eine eigenthümliche Meldung. Da die Chinesen die Jurisdiktion über die in China lebenden Japaner beanspruchen, weil die Japaner über die Chinesen in Japan gleichfalls die Jurisdiktion ausüben, lieferte am Montag der amerikanische Konsul in Shanghai, unter dessen Schutze die Japaner stehen, zwei als Spione verhaftete Japaner den chinesischen Behörden aus. Der Konsul handelte nach der ihm von Washington aus ertheilten Instruktion, wonach seine etwaige Einmischung nur in dem freundlichen Anerbieten seiner Dienste bestehen soll. Nach einer späteren Meldung des „Reut. Bur." beschlossen die noch in Shanghai zurückgebliebenen Japaner in Folge der Auslieferung der beiden japanischen Spione durch den Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika an die chinesischen Behörden, Shanghai zu verlassen, weil sie befürchten, daß bei längerem Verbleiben ihre Sicherheit gefährdet werde. Die japanischen Geschäfte suchen schleunigst ihre Waaren durch Ausverkauf abzusetzen. Gerüchtweise verlautet, die beiden ausgelieferten Spione seien enthauptet worden.

Eine durch einen verbotenen Kanal nach Shanghai segelnde Dschunke stieß auf einen schwimmende Torpedo auf und wurde in die Luft gesprengt. Der größte Theil der Mannschaft wurde gerettet.

Afrika.

Die marokkanischen Kabylen sind fortgesetzt im Aufruhr begriffen. Während der Heerd der Unruhen in Marokko bisher um Mazagan an der Westküste zu suchen war, haben jetzt die Kabylen in der Nähe von Demnat, nördlich von der Landeshauptstadt Marakesch, sich empört, plündern Demnat, Mellah und andere Orte und tödten die Juden. Die Kabylen von Erhamma, Zeman und Witanan belagern Marakesch; man befürchtet, daß die Stadt zu schwach sei, um Widerstand zu leisten.

Provinzielles.

× **Gollub,** 5. September. Der größte Theil unserer Käthner, meist solche unter Strohdachung, welche pro 100 Mark Versicherungssumme für Gebäude gegen 1 Mark bei der Westpreußischen Feuer-Societät bezahlten, haben sich von einer Privatgesellschaft für 60 Pfg. pro 100 Mark in Deckung nehmen lassen.

Culm, 4. September. Ein hiesiger Bürger, welcher des Guten wohl zu viel gethan hatte, mußte die Hilfe des Nachtwächters in Anspruch nehmen, damit dieser ihm das Haus öffne. Während nun der Wächter sich an der Thür zu schaffen machte, ergriff der weinselige Herr das Wächterhorn und gab darauf das Feuersignal. Glücklicherweise wurde weiterer Alarm verhindert, so daß die Bürgerschaft nicht aus dem Schlaf geschreckt wurde. Eine Strafe von 20 M. dürfte den Herrn überzeugen, daß derartige Scherze nicht nur ganz unpassend, sondern auch strafbar sind.

Bromberg, 4. September. Bei der 3. Schleuse unweit des Restaurants „Bellevue" wurde heute Mittag die Leiche eines Mädchens im Kanal gefunden. Am Kopfe der Leiche befindet sich eine fingerlange Wunde, die anscheinend mit einem Messer beigebracht ist, jedoch auch durch einen Bootshaken der Flößer verursacht sein kann. Ein Mann will in der Todten das etwa 19 Jahre alte Dienstmädchen eines Landwirths in Kleinau erkennen, die, wie er angiebt, seit drei Tagen verschwunden ist. Das Mädchen hatte Milch ausfahren sollen, die Karre mit der Milch aber stehen lassen und war davongegangen. Da das Mädchen sich schon einmal von seiner Herrschaft entfernt hatte und drei Tage im Gehölz herumgeirrt war, legte man ihrem letzten Verschwinden kein großes Gewicht bei.

Graudenz, 4. September. Hier wird vom ersten Oktober ab eine dreimal wöchentlich erscheinende polnische Zeitung unter dem Titel „Gazeta Grudziadzka" herausgegeben werden. Das neue Organ wird von Herrn Viktor Kulerski aus Zoppot, der nunmehr nach Graudenz übersiedelt, redigirt werden.

Braunsberg, 3. September. Die auf dem Felde hinter dem evangelischen Kirchhofe eingerichtete Feldbäckerei, durch welche das für die Manövertruppen des 1. Armeekorps erforderliche Brod beschafft werden soll, hat zehn Oefen. Dieselben sind je fünf mit einem Graben umgeben und in Ziegelsteinen aufgemauert, während der Oberbau aus Eisen und eisernen Schornsteinen besteht. Zehn große Zelte, von denen eins als Arbeitsraum dient, die anderen zur Unterbringung der Vorräthe und Backwaaren bestimmt sind, befinden sich neben den Oefen.

Elbing, 4. September. Eine Kompagnie Pioniere begann heute mit der Erbauung einer Brücke über den Elbingfluß. Da die Brücke durch sämmtliche Truppengattungen benutzt werden soll, so wird dieselbe recht fest und dauerhaft angelegt. Die Brücke ruht auf fest eingerammten Pfählen, von welchen je drei bis vier neben einander in Abständen von drei bis vier Metern stehen. Nur in der Mitte des Flusses wird die Brücke auf acht neben einander liegenden Pontons ruhen. Der Uebergang der unter Benutzung der Berliner Chaussee marschierenden Truppen erfolgt Mittwoch früh kurz vor der Vorparade. Zur Theilnahme an den Manövern trafen heute die Mannschaften des Train-Bataillons wie auch eine aus 5 Offizieren und 92 Mann bestehende Luftschifferabtheilung hier ein.

Danzig, 3. September. Wegen „Doppelehe" wurde der Schlosser Otto Robert Pluskat in der heutigen Sitzung der Ferienstrafkammer zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte hatte am 21. Februar 1891 vor dem Standesamt in Pr. Stargard eine Ehe geschlossen, deren Scheidung er wegen Untreue der Frau beantragte. Ehe die Scheidung aber erfolgt war, bestellte Pluskat bei dem hiesigen Standesamt am 2. April d. J. den Erlaß eines Aufgebots mit einer neuen Lebensgefährtin und versicherte vor dem Standesamt an Eides statt, daß er ledig sei. Dies Verbrechen ist mit Zuchthausstrafe bedroht, der Gerichtshof nahm indessen mit Rücksicht auf die Sachlage mildernde Umstände an.

Pillkallen, 1. September. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Kentry ereignet. Von mehreren auf dem Gerüst eines Neubaues spielenden Knaben machte einer einen Fehltritt und stürzte aus bedeutender Höhe hinab, einen anderen Knaben, an welchem er sich halten wollte, mit sich ziehend. Beide Knaben fanden bei dem Sturz den Tod.

Aus der Tuchler Haide, 3. September. Wie anderswo, so sind auch in unserer Gegend die meisten katholischen Lehrer aus den „freien" Lehrervereinen ausgetreten und haben katholische Vereine gegründet. Da die meisten der hiesigen Lehrer katholisch sind, lösten sich die freien Vereine wegen Mangel an Mitgliederzahl auf. So erging es auch dem freien Lehrerverein für Gr. Schliewitz, obwohl er in einem Zeitraume von wenigen Jahren zum dritten Mal ins Leben gerufen worden war Die katholischen Lehrer gründeten einen „katholischen Lehrerverein für Osche und Umgegend". Von den Sitzungen werden, um den Mitgliedern einen möglichst regen Besuch zu denselben zu ermöglichen, vier in Osche und zwei in Lonsk abgehalten.

Lauenburg, 4. September. Großes Aufsehen erregt hier der heute früh $6^1/_2$ Uhr erfolgte Selbstmord des bisherigen Stadtkämmerers Wodtke. Derselbe ging des Morgens jagdmäßig ausgerüstet von Hause weg und hat bald darauf die Selbstentleibung ausgeführt. Lange Jahre war derselbe hier als Kämmerer thätig. Es wurden schon im vorigen Jahre allerlei Gerüchte laut und diese haben ihn wohl bewogen, im Mai cr. seine Pensionirung zu beantragen, die von den Stadtverordneten auch genehmigt wurde. Schließlich ist gegen ihn ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet worden, und dem hat W. wohl aus dem Wege gehen wollen. Sehr zu bedauern ist die hinterbliebene Familie.

Posen, 4. September. Das erste völlig feuersichere Privathaus in unserer Stadt wird gegenwärtig in der Berlinerstraße errichtet, es ist der Peiser'sche Neubau der nur aus Stein und Eisen aufgeführt wird. Die Polizeibehörde hat deswegen auch ihre Zustimmung ertheilt, daß bei diesem Neubau die Errichtung einer Thoreinfahrt, wie sie sonst vorgeschrieben ist und bei vorkommenden Bränden der Feuerwehr als Durchfahrt für die Spritzen dient, in Wegfall kommt.

Die Kaisertage in Ost- und Westpreußen.

Königsberg, 5. September.

Nach Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Königsberg fand, wie schon gestern berichtet, im königlichen Schloß die Nagelung und Weihe der dem 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 verliehenen Standarte statt, wobei der Kaiser den ersten, die Kaiserin den zweiten Nagel und dann der Kaiser den dritten Nagel namens der kaiserlichen Prinzen einschlug. Hierauf hielt der Kaiser eine kurze Ansprache, auf welche der Regimentskommandeur unter dem Ausdruck des Dankes erwiderte. Die kirchliche Weihe vollzog der Oberpfarrer des 1. Armeekorps, D. Heine. König Albert von Sachsen traf am Dienstag Abend $^1/_2$8 Uhr in Königsberg ein und wurde vom Kaiser in der Uniform seines sächsischen Regiments Nr. 101 auf dem Bahnhofe empfangen und zu Wagen nach dem königlichen Schlosse geleitet. Im Schlosse empfing die Kaiserin den König auf das Herzlichste. Um 8 Uhr war Tafel zu 50 Gedecken, um 9 Uhr folgte im Schloßhofe der Zapfenstreich. Das imposante, militärisch-musikalische Schauspiel hatte eine kolossale Menschenmenge nach den Straßen zusammengelockt. Unter den mächtigen Klängen des Parademarsches, bei dem sämmtliche Musik- und Trommlerkorps mitwirkten, zog die imposante Kolonne der 800 Musiker in den Schloßhof ein. Die aufgestellten elektrischen Lampen im Verein mit dem bläulichen Lichte der Magnesiumfackeln verliehen dem mächtigen Bau unseres Schlosses eine feenhaft wirkende magische Beleuchtung. Nachdem Herr Musikinspizient Roßberg das für ihn errichtete Podium bestiegen hatte, nahm das musikalische Schauspiel, das mit seinen gewaltigen Tonmassen einen mächtigen Eindruck hervorrief, seinen programmmäßigen Verlauf. Gleich zu Beginn des großartigen Aktes erschien der Kaiser in der Uniform seines sächsischen Regiments, ebenso wie der König von Sachsen, und die Kaiserin in weißer Robe an den Fenstern der kaiserlichen Gemächer und wurden von den Zuschauern auf dem Platze mit lebhaften Zurufen begrüßt. Dann und wann zurücktretend, ließen sich die Majestäten immer wieder blicken, und als die Truppen abzogen, verneigte sich die Kaiserin huldvoll vor der ihr zujubelnden Menge, die nur langsam den Platz räumte. Heute Vormitag begaben sich Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen auf das Paradefeld, wohin ihnen die Kaiserin folgte. Die Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser führte dem König von Sachsen und der Kaiserin das Grenadier-Regiment König Friedrich III., der König von Sachsen das ostpreußische Dragoner-Regiment Nr. 10 und Prinz Albrecht sein littauisches Regiment Nr. 1 vor. Es fanden zwei Vorbeimärsche statt, nach denen der Kaiser die Kritik abhielt. Der König von Sachsen stieg in den Wagen der Kaiserin und fuhr die Front des Ostpreußischen Dragonerregiments Nr. 10 ab und dann an den beiden Tribünen vorbei in die Stadt zurück. Nach Beendigung der Kritik ritt der Kaiser die Front der Kriegervereine ab, wobei der Kaiser mehrere Leute anredete. Hierauf ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie und Standarteneskadron in die Stadt zurück.

Lokales.

Thorn, 6. September.

— [Nordostdeutsche Gewerbeausstellung.] Frau Oberpräsident Gräfin zu Stolberg in Königsberg hat den Ehrenvorsitz des Hauptkomitees für die Abtheilung „Frauenarbeit und Hausfleiß" übernommen. Neb diesem Hauptkomitee sollen für jede der b betheiligten Provinzen Lokalkomitees gebil werden.

— [Der Verein Ostdeutscher Hol händler und Holzindustrieller] wi im nächsten Monat eine Generalversammlu abhalten, in der u. A. die Beschlüsse der längst in Berlin abgehaltenen Vorstandssitzu zur Berathung stehen werden. Der Vorsta steht in engster Fühlung mit dem nordwe deutschen Holzhändlerverein; Deputirte beid Vereine werden in nächster Zeit in Berlin b dem Landwirthschaftsminister zu einer Konfere anwesend sein, in der Wünsche und Anträ welche die Holzhändler gegenüber den K Forstverwaltungen auf dem Herzen haben, z Sprache kommen sollen. Der Vorstand forde alle Holzhändler auf, dem nordostdeutschen Ho händler-Verein beizutreten; Anmeldungen nimm Herr Fabrikbesitzer S. Michalski in Grauden sowie der Vorsitzende, Herr Stadtrath Abe in Guben, entgegen, von Letzterem sind auch d Vereinsstatuten zur Einsicht vor der Anmeldu zu beziehen.

— [Weichselschifffahrt.] Die i der Presse schon so vielfach erörterte Ang legenheit, betreffend die Verordnung des Zol amts in Nieszawa, derzufolge für die na Rußland gekommenen deutschen Schiffe e Zollunterpfand erhoben wurde, dürfte nunme auf längere Zeit von der Tagesordnung ve schwinden. Nachdem nämlich vor wenige Tagen noch bezüglich des Termins der Suspe dirung der Zollhinterlegung vom Wolff'sche Bureau bezw. vom Zentralverband deutsche Strom- und Binnenschiffer einander wide sprechende Nachrichten verbreitet worden ware steht nunmehr endgiltig fest, daß bis zum End der diesjährigen Schifffahrtsaison die deutsche Flußfahrzeuge ohne Bürgschaftsstellung werde nach Rußland eingehen können. Damit i denn endlich die der Entwickelung der deutsche Schifffahrt, namentlich auf der Weichsel, s überaus hinderliche Verfügung wenigstens fü dieses Jahr außer Kraft gesetzt. Das Ent gegenkommen, welches die russische Regierun während des ganzen Verlaufes der einschlägige Unterhandlungen an den Tag gelegt hat, be rechtigt aber außerdem zu der Erwartung, da auch nach dem bezeichneten Zeitpunkte die frag liche Angelegenheit ihre befriedigende Erledigun finden werde. Das Verhalten der russische Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihr in keiner Weise um eine Hinderung oder willkürliche Belästigung der preußische Flußschifffahrt zu thun war, sondern da thatsächlich der Ansicht gewesen ist, daß Schiffe in Rußland blieben, dort verkauft würden und hierdurch sich der Zahlung des Zolles entzögen.

— [Weichselregulirung.] Im Budget für 1895 verlangt das russische Verkehrsministerium $1^1/_2$ Millionen Rubel für die Regulirung der Weichsel bei Nieszawa, wo die Erweiterung der am Weichselufer gelegenen Zollamt-Magazine in unmittelbarer Abhängigkeit von der Schifffahrt des Flusses steht.

— [Nach einer Veröffentlichung des kaiserlichen Gesundheitsamtes] über den Stand der Cholera in Deutschland vom 27. August bis 3. September wurden im Ganzen 53 Erkrankungs- und 21 Todesfälle gezählt. Davon in Ostpreußen 6 Erkrankungen und 1 Todesfall, im Weichselgebiete 24 bezw. 11, im Netze- und Warthegebiet 7 bezw. 3, im Odergebiet 2 bezw. 2, in Oberschlesien 1 bezw. 1, in Hessen-Nassau 12 bezw. 3 und und der Rheinprovinz 1 Erkrankung.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Cholera ist bakteriologisch festgestellt: bei dem Matrosen August Bartsch in Stutthof, Kreis Danziger Niederung, aus Platenhof; bei der am 3. d. M. in Thorn verstorbenen Wittwe Petronella Müller; bei Quarantänepflichtigen Walter aus Platenhof; bei Arbeiter Moritz in Tiegenhof und bei Arbeiter Wessel in Platenhof.

Danzig, den 5. September 1894.

Bureau des Staatskommissars.

In der Stadt Thorn sind gestern die dreißigjährige Wittwe Auguste Kams und ihr neunjähriger Sohn Eduard in das städtische Krankenhaus gebracht worden, bei dem Knaben wurde heute Scharlachfieber konstatirt und die Frau befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung, so daß der Choleraverdacht sich verringert hat, jedoch muß erst die bakteriologische Untersuchung abgewartet werden. Aus dem Siechenhause sind heute wieder 5 Quarantänepflichtige als unverdächtig entlassen worden. — In Mocker ist gestern der cholerakranke 30jährige Arbeiter Anton Glaubert im dortigen Krankenhause gestorben; seine Familie wurde gestern aus der Quarantäne entlassen. Der 48jährige Holzarbeiter Andreas Jendrzejewski in Mocker, Grenzstraße 6, ist gestern cholerakrank in das Krankenhaus aufgenommen worden, seine Familie wurde unter Quarantäne gestellt.

— [Thierseuchen.] Die Maul- und Klauenseuche herrschte zu Anfang dieses Monats in Westpreußen nur noch auf vier Gehöften des Kreises Culm, in Ostpreußen auf zwei Ge-

---

ärmste der ganzen Gemeinde, die Wittwe des Holzknechtes Warnberg. Sie kam zu uns herein mit ihrem kleinen Knaben Wilhelm an der Hand, und erbot sich, das Kind zu nehmen. Sie waret alle froh. Sie hat dem Mädchen nichts abgehen lassen, hat es gut und sittlich erzogen all die Jahre hindurch. Was aber das beste und das schönste von ihr war, sie hat das Kind geliebt, als wäre es ihr eigenes. Nun sie todt ist, fällt die Kleine Euch zurück. Ist denn keine von den Frauen da, die dem schönen Beispiel der armen Wittwe nachfolgt?"

Die Männer schweigen, dann sagt der Bürgermeister: „Es ist entschieden, wir können nicht anders. So ist es am besten, und nun laßt uns wegen des Warnberg berathen. Wer von Euch, Ihr Männer, will den Buben ins Haus nehmen?"

Niemand antwortet.

„Nun?" fragt der Bürgermeister und schaut den Bauer Lotzing an. „Ihr seid der reichste von uns allen, nehmt Wilhelm!"

„Ich habe selbst sechs Kinder," brummt der Bauer, „und kann nicht noch eins ernähren. Ja, wenn Wilhelm robust und groß wäre, daß man ihn in einigen Jahren zur Arbeit gebrauchen könnte. Was aber kann ich mit dem schwächlichen Buben anfangen? Man kann höchstens einen Ziegenhirten daraus machen."

„Nein," protestirt der Lehrer, „nein, Lotzing, dazu kann ich ein so talentvolles Kind Euch nicht lassen. Das wäre eine himmelschreiende Sünde. Wilhelm ist der begabteste Kopf, er ist das lernbegierigste, das beste von allen Kindern der ganzen Gemeinde."

„So geht zu dem Baron hinauf, er ist der Gutsherr, vielleicht thut er ein übriges und läßt Warnberg studiren," räth der Bürgermeister.

„Wenn er es thut," ruft der Lehrer erregt, „dann wird Wilhelm seiner Gemeinde keine Schande machen, davon bin ich überzeugt. Ihr Männer könnt heute die Sitzung schließen. Ich selbst gehe aufs Schloß und lege den besten Schüler, den ich habe, dem Herrn Baron ans Herz. Wenn er ihn nimmt, ist alles gewonnen, wenn nicht, könnt Ihr eine neue Berathung anberaumen."

(Fortsetzung folgt.)

höften des Kreises Friedland; Rotz herrscht in Westpreußen auf drei Gehöften des Kreises Rosenberg, in Ostpreußen auf je einem Gehöft der Kreise Lötzen und Ragnit.

— [Koppernikus-Verein.] In der ordentlichen Sitzung des Koppernikus-Vereins am 3. d. Mts. im Schützenhause gedachte der Vorsitzende zunächst zweier Verstorbenen, des ordentlichen Mitgliedes Herrn Mittelschullehrer Appel und des Ehrenmitgliedes Herrn Oberpräsidenten a. D. v. Ernsthausen. Die Versammlung erhob sich zu Ehren ihres Andenkens. Dasselbe geschah zu Ehren des Ehrenmitgliedes Fürsten Boncampagni zu Rom, von dessen Hinscheiden Professor Curtze Mittheilung machte. — Es wurde ferner der Vergnügungsausschuß und die Kommission für Alterthümer neu gewählt, und zwar in den ersteren die Herren Sanitätsrath Dr. Lindau, Landgerichtsrath Martell, Baurath Schmidt, Bürgermeister Stachowitz, Glückmann, in die letztere die Herren Schmidt, Uebrick, Semrau, Engel und Dr. Meyer. — Es wurde mitgetheilt, daß der Provinzialausschuß dem Verein zur Herausgabe des Siegelwerkes des Herrn Landrichter Engel eine Beihülfe von 300 Mark gewährt hat; ferner daß seitens des Bauamts die bei Gelegenheit des Baues der Wasserleitung und Kanalisation gemachten Funde von Mauerresten und dgl. in eine Karte der Stadt eingezeichnet worden sind; daß der Wunsch des Vereins betr. die Behandlung monumentaler Bauwerke bei Reparaturen seitens der Kommandantur das freundlichste Entgegenkommen gefunden; endlich daß Herr Professor Feyerabendt der Vereinsbibliothek das Koppernikuswerk von L. Prowe geschenkt hat. — Ueber 4 Anmeldungen zur Aufnahme fand die statutenmäßige Vorbesprechung statt. — Den Vortrag hielt Herr Dr. Kunz über den Zusammenhang der Augenkrankheiten mit anderen Krankheiten. Der Vortragende wies insbesondere die Wichtigkeit der Beobachtung der im Auge vorgehenden Veränderungen für die Erkenntniß, und demnach auch für die Behandlungen der Nierenkrankheiten u. a. nach.

— [Der Thorner Lehrerverein] hat Sonnabend, den 8. September, 5 Uhr, in Podgorz im Hotel „Zum Kronprinzen“ eine Sitzung, in welcher zunächst die Wahl der Vertrauensmänner für die am 5. Oktober cr. in Marienwerder tagende Versammlung der Vertrauensmänner des Pestalozzivereins vorgenommen werden soll. Alle Mitglieder des Pestalozzivereins — Bezirk Thorn — werden eingeladen, zu erscheinen, auch wenn sie nicht Mitglieder des Lehrervereins sind. Dann werden Berathungen über die Aenderungen der Satzungen des Provinzial-Lehrervereins stattfinden und die Delegirten gewählt werden.

— [Das städtische Wasserwerk] in Weißhof wurde gestern Nachmittag von den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung unter Führung des Herrn Stadtbauraths Schmidt einer Besichtigung unterzogen und machten die sämmtlichen Anlagen einen vorzüglichen Eindruck auf die recht zahlreich Erschienenen, die sich gemeinschaftlich per Wagen von der Stadt aus nach dem Werk begeben hatten. Zunächst wurden die beiden ausgemauerten Tiefreservoirs, die etwa 880 Kubikmeter fassen und von denen das eine zum Zwecke einer genaueren Besichtigung geleert worden war, in Augenschein genommen. Diese beiden Reservoirs sind vollkommen ausreichend, um den Bedarf der Stadt an Wasser für gewöhnlich zu decken und da das Wasserwerk 15 Meter über der Stadthöhe liegt, versorgen die Reservoirs von hier aus die Leitungen durch den natürlichen Druck. Das Hochreservoir, welches fast 400 Kubikmeter oder 400 000 Liter faßt, liegt in dem Zwischenstock des 48 Meter hohen Wasserthurms und ist aus Eisen verfertigt; durch ein in dem Thurm liegendes Rohr wird das Wasser in das Bassin hinaufgetrieben und durch ein zweites Rohr fließt das Wasser nach der Leitung ab. In dem Maschinenhaus befinden sich zwei Maschinen, von denen aber nur die eine in Thätigkeit ist, um das Pumpen des Wassers zu besorgen, während die zweite als Reserve dient; die Maschinenanlage macht einen ganz imposanten Eindruck und erweckte das lebhafteste Interesse. Auch die Dynamomaschine, welche das Grundstück mit elektrischer Beleuchtung versieht, befindet sich hier und außerdem ein mit 3 Uhren versehener elektrischer Apparat, welcher mit dem Thurm in Verbindung steht und jederzeit den Stand des Wassers in den Reservoirs sowie das Steigen und Fallen desselben angiebt. Eine Anzahl von Schiebern dient dazu, den Abfluß des Wassers nach den verschiedenen Stadttheilen zu reguliren, damit dasselbe überall hin gleichmäßig abfließt. Wie der Herr Stadtbaurath erklärte ist die Verschwendung an Wasser zur Zeit kolossal und kostet pro Tag etwa 112 Mk.; bei dem letzten großen Brande in dem Murzynski'schen Hause seien z. B. 300 Kubikmeter Wasser verbraucht worden, während man für die ganze Stadt späterhin auf einen Verbrauch von 400 Kubikmeter pro Tag rechne. Die ganze Anlage, die Bauten sowie die Konstruktion der Maschinen und Apparate fanden den größten Beifall, wenngleich noch nicht alles fertig ist und es naturgemäß auch noch eine Zeitlang dauern wird, bis die Wasserleitung tadellos funktionirt. Nach Beendigung der Besichtigung lud Herr Kaufmann Kordes die erschienenen Herren zu einem Weihetrunk ein und fand sodann in den Wohnräumen ein gemüthliches Beisammensein statt, welches noch mehrere Stunden die Stadtväter in bester Stimmung zusammenhielt.

— [Die laufenden Brunnen.] Wie in allen alten Städten die Wahrzeichen einer längst vergangenen Zeit allmählig verschwinden und neues Leben blüht aus den Ruinen, so verliert auch unsere Stadt in schneller Reihenfolge ihre denkwürdigen Bauten. In den letzten Tagen sind unsere laufenden Brunnen, das beliebte Stelldichein unserer Küchenfeen, zum Theil abgebrochen worden. Man muß zugeben, daß diese Anlagen dem heutigen Verbrauch an Wasser nicht mehr genügen konnten, und wir hoffen, daß an Stelle dieser müden Wasserspender neue Anlagen entstehen werden, die dem Geschmack und dem Bedürfniß der Bevölkerung entsprechen, sobald die Wasserleitung im Betriebe ist; gewiß wird sich unsere Verwaltung es nicht nehmen lassen, als Schlußstein der wahrhaft großartigen Anlagen der Wasserwerke und Kanalisation auf öffentlichen Plätzen einige Springbrunnen, die der Stadt zur Zierde gereichen, anzulegen.

— [Das 5. Artillerieregiment] ist heute Vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und wurde von dem Offizierkorps in Empfang genommen.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 9 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,03 Meter unter Null.

Mocker, 6. September. Die gestrige Sitzung der Gemeindevertretung war von 20 Mitgliedern besucht. Nach eingehender Berathung des Punktes 1 der Tagesordnung und nachdem Herr Dr. Goldmann über den jetzigen Stand der Cholera Vortrag gehalten hatte, wurde einstimmig beschlossen, der Krankenhaus-Kommission vorläufig die Summe von 500 M. zur Bestreitung der entstehenden Kosten zur Disposition zu stellen. Es wurde u. a. namentlich für dringend erforderlich bezeichnet: ein Haus zur Unterbringung der Quarantänepflichtigen und deren Pfleger zu miethen; eine Diakonissin für das Krankenhaus auf die Dauer von vorläufig vier Wochen zu verschreiben und die sofortige Ueberweisung des dem Kreise gehörigen Desinfektionsapparats von Culmsee nach Mocker zu veranlassen. — Der Antrag des Herrn Kreisschulinspektors, betreffend die Bewilligung von Vertretungskosten für p. Thielke wird abgelehnt, da Mittel für diesen Zweck nicht disponibel sind. — Es wird beschlossen, die Pflasterarbeiten zur Ausführung zu bringen und letztere Herrn Steinsetzmeister Munsch für den veranschlagten Preis von 15 M. zu übertragen. — Die Gemeindevertretung nimmt von der Verfügung des Kgl. Herrn Landraths, betreffend die Zwangsetatisirung von 1000 M. für den Gemeindevorsteher Herrn Hellmich, unter Aufrechthaltung der in der Beschwerdeschrift vom 23. Mai d. J. dargelegten Ausführungen Kenntniß. — Sodann folgten geschäftliche Mittheilungen.

Kleine Chronik.

* Ein Volksvertreter seltener Art ist der Sondershäuser Landtagsabgeordnete, Dampfsägewerksbesitzer Iffland in Bebra; er hat, wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt, Anfangs d. J. die Diäten, die er als Landtagsabgeordneter bezieht, an die Gemeindevorstände in seinem Wahlkreis, je nach Verhältniß und Größe des Ortes, zur Verwendung für die Ortsarmen vertheilen lassen.

* 21000 Stück Postsachen, die in drei Säcken verpackt waren, sind am Sonnabend Mittag im Zentralpostamte in London gestohlen worden. Der Diebstahl wurde, wie ein Privattelegramm dem „Berl. Tagebl.“ meldet, offenbar von einem uniformirten entlassenen Beamten ausgeführt. Die drei Säcke kamen von den Londoner Distriktsämtern Paddington, Vere-Street und Südwest.

Preis-Courant
der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.
Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 5. September 1894.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	M (16./8)	Pf
Gries Nr. 1	13	20	13	40
" " 2	12	20	12	40
Kaiserauszugmehl	13	60	13	80
Weizen-Mehl Nr. 000	12	60	12	80
" " Nr. 00 weiß Band	10	20	10	40
" " Nr. 00 gelb Band	9	80	10	—
" " Brodmehl	—	—	—	—
" " Nr. 0	6	80	7	—
" Futtermehl	4	20	4	40
" Kleie	3	40	3	60
Roggen-Mehl Nr. 0	8	80	9	—
" " Nr. 0/1	8	—	8	20
" " Nr. 1	7	40	7	60
" " Nr. 2	5	40	5	60
" " Commis-Mehl	7	40	7	60
" Schrot	6	40	6	60
" Kleie	4	20	4	40
Gersten-Graupe Nr. 1	14	—	15	—
" " Nr. 2	12	50	13	50
" " Nr. 3	11	50	12	50
" " Nr. 4	10	50	11	50
" " Nr. 5	10	—	11	—
" " Nr. 6	9	50	10	50
" Graupe grobe	8	—	9	—
" Grütze Nr. 1	9	50	10	50
" " Nr. 2	8	50	9	50
" " Nr. 3	8	—	9	—
" Kochmehl	6	40	6	40
" Futtermehl	4	40	4	60
" Buchweizengrütze I	15	—	15	—
" do. II	14	60	14	60

Telegraphische Börsen-Depesche.
Berlin, 6. September.

Fonds: still.			5.9.94.
Russische Banknoten		220,75	221,60
Warschau 8 Tage		220,10	220,65
Preuß. 3% Consols		93,90	93,70
Preuß. 3½% Consols		103,20	103,00
Preuß. 4% Consols		105,50	105,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,90	68,90
do. Liquid. Pfandbriefe		67,70	65,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,90	99,80
Diskonto-Comm.-Antheile		195,25	195,10
Oesterr. Banknoten		164,35	164,20
Weizen:	Septbr.	134,25	132,50
	Novbr.	136,75	135,25
	Loco in New-York	58⅛	58¼
Roggen:	loco	118,00	116,00
	Septbr.	118,25	116,75
	Oktbr.	117,50	116,00
	Novbr.	117,75	116,25
Rüböl:	Oktober	43,00	43,10
	Novbr.	43,00	40,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	32,10	32,10
	Septbr. 70er	36,00	36,00
	Novbr. 70er	36,20	36,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 6. September
(v. Portatius u. Grothe.) unverändert.
Unverändert.

Loco cont.	50er	53,25 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	33,25 "	32,00 "	—,—
Septbr.		—,— "	—,— "	—,—
		—,— "	—,— "	—,—

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 6. September 1894.

Wetter: schön.
Weizen: stark gewichen, 135/36 Pfd. hell 120 M., 130/31 Pfd. bunt 116 M.
Roggen: sehr flau, 125/26 Pfd. 97/98 M., 121/22 Pfd. 96 M.
Gerste: flau bei starkem Angebot, feine, mehlige, helle Qualitäten 120/1 M., mittlere schwer verkäuflich 100/10 M.
Hafer: geschäftslos.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.
Thorn, 6. Septbr. 1894.

Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren auftrieben: 125 Pferde, 132 Rinder, 510 Schweine, darunter 54 fette. Bezahlt wurde für fette Schweine 35—37 Mk., magere 32—34 Mk. pro Zentner Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Falkenberg (Schles.), 5. September. In dem hiesigen und dem Neisser Kreise ist eine Ruhrepidemie ausgebrochen, welche rapide um sich greift. Die Todesfälle mehren sich; in den verseuchten Ortschaften sind die Schulen geschlossen worden.

München, 5. September. Bei dem gestrigen Brigademanöver, welches zwischen Erlbach und Endlkirchen stattfand, wurde auf den Hauptmann von Kreß zu Kressenstein vom 16. bayerischen Infanterie-Regiment ein scharfer Schuß abgegeben, durch welchen der Hauptmann sofort getödtet wurde. Die sogleich vorgenommene Untersuchung in der Brigade nach scharfen Patronen ist ohne Resultat geblieben.

Petersburg, 5. September. Vom 27. September an ist in Libau die Getreideausfuhr unter staatliche Aufsicht gestellt bezüglich der Güte und der Beimischung des Getreides.

Lemberg, 5. September. Die Kavalleriemanöver in Galizien sind wegen der zunehmenden Cholera sistirt und die Reservisten entlassen worden.

Marseille, 5. September. Hier sind gestern 12 Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange konstatirt worden.

London, 5 September. Infolge der Meldung, daß 70 Beamte der Nigergesellschaft von den Franzosen getödtet worden seien, fordert die „Pall-Mall-Gazete“ die Regierung auf, die Sache genau zu untersuchen und eventuell die englische Flotte an der Küste Afrikas zu verstärken.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.
Berlin, den 6. September.

London. Aus Schottland wird gemeldet, daß die Bergarbeiter den Strike fortsetzen und die Grubenbesitzer zur Annahme der Bedingungen zwingen wollen.

Sofia. Stambulow empfahl seinen Parteigenossen, sich der Wahlen zur Sobranje zu enthalten, da dieselben ungesetzlich seien.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Sonnabend, d. 8. Septbr. d. Js., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Beschlußfassung über die Kommunalbesteuerung nach dem Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893.
2. Betr. die Wahl des Herrn Konrektor Matzdorff zum ersten wissenschaftlichen Lehrer an der höheren Töchterschule.
3. Betr. den Haushaltsplan der städtischen Forstverwaltung pro 1. Oktob. 1894/95.
4. Betr. die Sache wegen Verkauf von Land zum Bau eines Festungsgefängnisses.
5. Betr. das Protokoll über die am 29. August d. Js. stattgefundene Kassenrevision.

Thorn, den 5. September 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) **Boethke.**

Bekanntmachung.

Am 22. September d. J. werden **Seine Majestät der Kaiser und König** in unserer Stadt eintreffen und einen Ehrentrunk entgegennehmen. — Aus Anlaß dieses Allerhöchsten Besuches fordern wir die Bürger **Thorns** auf, an diesem Tage ihre Häuser durch Fahnen, grünes Laubgewinde, Embleme usw. **auf das Festlichste zu schmücken,** und richten hierbei unsere Bitte namentlich an die Bewohner der Jakobsvorstadt, der Katharinenstraße, des Neustädtischen Marktes, der Elisabeth- und Breitenstraße, des Altstädtischen Marktes und der sich anschließenden Straßen.

Thorn, den 5. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Ausschmückung der Häuser** am 22. September d. Js., **dem Einzuge Sr. Majestät des Kaisers und Königs,** werden **Laubgewinde** (Tannenzweige aus dem Harz) von einem noch näher zu bestimmenden Tage ab zum Selbstkostenpreise von 30 Pfg. für den laufenden Meter vom Magistrat an die Bürger der Stadt abgegeben, und ersuchen wir, Bestellungen hierauf mit genauer Angabe der gewünschten Meterzahl **baldigst** an den Kastellan des Rathhauses, Herrn **Secretair Wegner,** gelangen zu lassen.

Thorn, den 5. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Laut der in Nr. 65/1894 des Kreisblatts hiesigen Kreises veröffentlichten Belegungsliste sollen für die Zeit vom 28. zum 29. September d. Js. hierselbst im Ganzen

15 Offiziere,
262 Mannschaften,
306 Pferde

untergebracht werden.

Die Verpflegung erfolgt durch die Quartierwirthe.

Die Vergütung beträgt:

a, An Servis:

für Stabsoffiziere	pro Kopf u. Tag	3,00 M.
„ Subalternoffiziere	„ „ „ „	1,50 „
„ Wachtmeister	„ „ „ „	0,49 „
„ Vicewachtmeister	„ „ „ „	0,29 „
„ Unteroffiziere	„ „ „ „	0,20 „
„ Gemeine	„ „ „ „	0,10 „
„ jedes erste Offizierpferd	„ „ „ „	0,24 „
„ jedes zweite Offizierpferd	„ „ „ „	0,07 „
„ Dienstpferd	„ „ „ „	0,06 „

b, An Verpflegungskosten:

für Offiziere	pro Kopf u. Tag	2,50 M.
„ Unteroffiziere und Gemeine	„ „ „ „	0,80 „

Diejenigen Bürger, welche **freiwillig** Einquartierung übernehmen wollen, haben dies sobald als möglich in unserem **Servis- und Einquartierungsamte — Rathhaus 1 Treppe** — anzugeben.

Bemerkt wird noch, daß Häuser, in welchen während der letzten Wochen Cholera-erkrankungsfälle vorgekommen sind, von der Aufnahme von Einquartierung ausgeschlossen sind.

Thorn, den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit der Einführung des Hochdruckbetriebes soll demnächst vorgegangen werden und wird bei dieser Veranlassung daran erinnert, daß nach § 3 der Polizeiverordnung für das Wasserwerk die muthwillige oder fahrlässige Vergeudung von Wasser polizeilich bestraft wird.

Außerdem werden die Eigenthümer derjenigen Häuser, die heute schon an die Wasserleitung angeschlossen sind, ersucht, darauf zu halten, daß ihre Einwohner jeden unnöthigen Verbrauch von Leitungswasser vermeiden. Sollte trotzdem in einzelnen Gebäuden, wie das neuerdings mehrfach vorgekommen ist, Wasservergeudung festgestellt werden, so müßte zur sofortigen Erhebung des Wasserzinses bezw. bis dahin zur Absperrung der Zuleitung geschritten werden.

Eltern wollen ihren Kindern die muthwillige und unnöthige Oeffnung der Straßenbrunnen verbieten, da auch dieses unter Strafe gestellt ist.

Thorn, den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Aufruf.

Durch den in der Nacht vom 2. zum 3. September d. Js. stattgefundenen **Brand** bei dem Kaufmann **Murzynski** hierselbst, Gerechtestraße Nr. 16, sind **mehrere Familien** zur Zeit **obdachlos** und **brodlos geworden.**

Wir wenden uns an die stets bereite Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner mit der Bitte, **milde Gaben,** Geld, Kleidungsstücke u. s. w., spenden und auf dem Polizei-Kommissariat abgeben zu wollen.

Thorn, den 5. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Kohli.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach einem auf Allerhöchsten Befehl ergangenen Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 27. v. Mts. dürfen aus Gründen des öffentlichen sanitären Interesses bei den bevorstehenden Manövern seitens der Eisenbahn-Verwaltung keinerlei Extrazüge von irgend woher auf das Manöverterrain abgelassen werden. Das Gleiche gilt auch für den Verkehr nach denjenigen Orten, wo sich jeweilig das Kaiserliche Hauptquartier befindet, also namentlich für Elbing und Marienburg.

Auf die thunlichste Vermeidung größerer Ansammlungen an und auf den betreffenden Bahnlinien ist hinzuwirken.

Thorn, den 5. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band XII — Blatt 315 — auf den Namen der Besitzer **Anton** und **Marianne** geb. **Derengowska-Brzezinski**'schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 5. November 1894,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,80 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,32,98 Hektar zur Grundsteuer, mit 456 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 30. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 931 die Firma **I. Peretz** hieselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Peretz** hier eingetragen.

Thorn, den 1. September 1894.

Königliches Amtsgericht.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht $6\frac{1}{4}$ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: **M. Schirmer** in **Thorn.**